

Johann Hinrich Wichern, Zwölf Thesen über die innere Mission als Aufgabe der Kirche und innerhalb der Christenheit (1857), in: Peter Meinhold (Hg.), Johann Hinrich Wichern. Sämtliche Werke 3/I, Berlin/Hamburg 1968, 195-197

18. Zwölf Thesen über die innere Mission als Aufgabe der Kirche innerhalb der Christenheit. Einleitung und Schlußwort zu denselben vor dem Kirchentag in Stuttgart

(1857)

1. Die innere Mission, aus demselben Quell des Glaubens und der Hoffnung entspringend wie die Juden- und Heidenmission, ist die Fortsetzung oder Wiederaufnahme der ursprünglichen Missionsarbeit in der christlichen Welt zur Überwindung des in derselben noch ungebrochen gebliebenen oder wieder mächtig gewordenen Juden- oder Heidentums. Sie schließt sich als unmittelbare Fortführung an jene erste (Heiden-) Mission, so sehr, daß der Unterschied zwischen dieser und ihr an den Grenzen der Christenheit oder in neu begründeten Christengemeinden ein durchaus fließender ist.

2. Die in Wahrheit christlich gewordene Gemeinde und die wiedergeborene Persönlichkeit sind nicht und nie *Objekt der inneren Mission* (sie gehören der allgemeinen und besonderen pfarramtlichen Seelsorge an), dagegen sind sie das vollberechtigte *Subjekt*, von dem die innere Mission ausgeht. In demselben Maße, als beide ihren Charakter einbüßen, büßen sie ihren Missionsberuf ein. Wie die Verpflichtung, so ist auch die Berechtigung zur inneren Missionstätigkeit gebunden an das Stehenbleiben in der Buße, an das Wachstum im Glauben und in der Heiligung. Ohne Buße und Glauben ist sie Unwahrheit und Lüge.

3. Hiemit ist schon ausgesprochen, daß die innere Mission nicht bloß sog. Philanthropie ist noch sein kann. Christus ist überall ihr Grund und ihr Ziel. Sie steht allewege in dem Bekenntnis seines Namens. Wo das nicht ist, ist nicht innere Mission, sowenig Heidenmission da wäre, wo unter Heiden irgendwelche nur humanistische Kultur gepflanzt würde.

4. Heidenmission und innere Mission, auf demselben Gehorsam und derselben Liebe zum Herrn stehend, sind verschiedene Gestaltungen des gleichen Dienstes. Darum bewahrt sich in der christlichen Gemeinde der rechte Eifer für die Heidenmission in dem entsprechenden Ernste für die innere Mission und umgekehrt. Die Wechselwirkung zwischen beiden ist unerläßliche Bedingung der inneren Wahrheit für eine jede an ihrem Teil.

5. Die rechte Erfassung und Wirksamkeit aller Mission, also auch der inneren, setzt die richtige Unterscheidung und Verknüpfung von Reich Gottes und Kirche voraus. Nur soweit die Kirche nach Bekenntnis und Leben den Ordnungen des göttlichen Reiches entspricht, kann und wird sie die innere Mission verwirklichen; soweit sie diese Ordnungen hintansetzt oder gar bekämpft und verleugnet, wird sie sowohl Gegnerin als selbst Objekt der inneren Mission sein.

6. So ist die Reformation ein durchgreifender Akt der inneren Mission für die ganze Kirche geworden und wird es bleiben. Dieser fortgehende Kampf mit dem falschen Kirchentum in Lehre, Verfassung und Leben im Romanismus, aber auch in jeder andern Form liegt im Prinzip der Reformation. Aber ebenso ist die Reformation und ihre innere Mission Widersacherin aller Häresie und Sektiererei und Pflegerin der wahren Kirchlichkeit.

7. Die innere Mission *kann* zwar auch, aber darf nicht *bloß* Heimatmission (home mission) sein. Wer sie nur dazu machen will, beschränkt ihre Aufgabe wesentlich. Zwar ist die Heimat (Haus, Gemeinde, Provinz, Vaterland) für dieselbe das erste, notwendigste und vielgestaltigste Arbeitsfeld, und um so mehr, je notwendiger die Wahrheit der Christenliebe sich in der Treue im Kleinen bezeugt und in dem *persönlichen* Dienste, der

die Dankopfer des Glaubens dem Herrn in dem Nächststehenden darbringt. Wo aber in der jedesmaligen (nächsten oder ferneren) Heimat kein Objekt der inneren Mission oder keine helfenden Kräfte vorhanden sind oder dieselben nicht ausreichen — oder wo allgemeinere sittliche Notstände jenseits der Heimat zu umfassenderen Diensten auch umfassendere Gemeinschaft der Arbeit notwendig machen — oder wo gleichartige Dienste an verschiedenen Stellen einander zu stützen haben: da wird und muß die innere Mission die Grenzen der jedesmaligen Heimat überschreiten. Ihr Gebiet ist so groß als die Verwahrlosung innerhalb der christlichen Welt. — So gehört beispielsweise der Dienst der Gustav-Adolf-Stiftung an der evangelischen Diaspora¹ ebenso wie der Dienst einer Kirche an der andern zu deren Evangelisierung, z. B. der amerikanischen an der armenischen oder der englischen und deutschen an der habessinischen usw.,² der *inneren Mission* an. — Je mehr die christlich gesunden Kräfte in Demut, Gehorsam und selbstverleugnender Treue unter die Zucht des göttlichen Wortes und Geistes sich stellen, um so klarer und unzweifelhafter wird überall Richtung und Umfang des Missionsberufes für einzelne, für Gemeinschaften, Gemeinden und ganze Kirchen sich darstellen.

8. Es ist ein praktisch sehr nachteilig wirkender Irrtum, die innere Mission, wie nicht selten geschieht, mit irgendwelchen Einzelanstalten und Einzelbestrebungen derselben zu verwechseln oder sie darauf beschränken zu wollen. Zwar führt die besondere Not zu verschiedenen, eigentümlich gestalteten Hilfsleistungen, und der Umfang und Zusammenhang von materieller und sittlicher Not erzeugt mit Notwendigkeit insbesondere zahlreiche Veranstaltungen für die Armen, Verlassenen und Notleidenden aller Art. Die derartigen, voneinander abgeordneten, nebeneinander stehenden oder in größerem oder geringerem Umfange miteinander verbundenen Gesellschaften, Vereine, Stiftungen, Korporationen usw. der mannigfachsten Art können und wollen im entferntesten nicht den Gehalt und Umfang der inneren Mission erschöpfen. Solche *Überschätzung* irgendwelcher Einzelbestrebungen (z. B. der Armenpflege, der Rettungshäuser, der Enthaltenssache usw.) würde mit der Gefahr ihrer Entartung, wie mit der Verkümmern der inneren Mission überhaupt, in genauem Zusammenhang stehen. Alle jene Anstalten, Vereine usw. gehören zu den mannigfachen Ordnungen des allgemeinen kirchlichen Haushaltes, durch welche die barmherzige Liebe des Herrn für ihre notleidenden Familiengenossen in Kirche und Gemeinde Sorge trägt. Sie haben ihre innerste Einigung in ihrer Angehörigkeit an die Kirche. — Ihrem innersten Wesen nach sind daher jene Anstalten, Stiftungen usw. auch notwendig kirchlicher Natur und würden ihren wahren Charakter nur verleugnen und verlieren, wenn sie der Kirche, der sie entsprungen sind, nicht dienen, sondern außerhalb derselben selbstmächtig werden oder wirken wollten. Sie sind darum ebenso der Kirche verpflichtet als die Kirche ihnen. Die Erfüllung dieser Verpflichtung stärkt und bereichert, ihre Auflösung schwächt und verarmt beide.

9. Aber der Wirkungskreis der inneren Mission reicht weit über das Gebiet besonderer Vereine, Anstalten, Stiftungen usw. hinaus. Sie ist in keiner Weise eine einheitliche, organisierte oder neu zu organisierende Propaganda, am wenigsten hierarchischer oder politischer Art; sondern sie ist, so angesehen, die Entfaltung und Betätigung der Glaubens- und Lebenskräfte der ganzen wahrhaftigen Christenheit in Kirche, Staat und allen Gestalten des sozialen Lebens zur Überwindung alles Unchristlichen und Antichristlichen, was in Haus und Gemeinde, in Sitten und Gesetzgebung, in Wissenschaft und Kunst, in allen Zweigen des materiellen oder geistigen Lebens des Volks und der Völker innerhalb der Christenheit Raum sucht oder Raum gefunden hat. Nach dieser Richtung stellt sich dem-

nach die innere Mission nicht dar in der Form bestimmt abgegrenzter, ihr eigentümlicher Institutionen, sondern gehört der Betätigung *des allgemeinen Priestertums* der Christen an in ihrem jedesmaligen Stande und Berufe. — So hat auch die Gesamtheit der evangelischen Kirche schon durch das Zeugnis ihrer Existenz und der ihr durch des Herrn Gnade zuteil gewordenen Segnungen an der römischen einen Missionsdienst erfüllt und noch zu erfüllen.

10. Vor allem ist es das Kirchenamt und speziell das *Pfarramt*, das gegenüber dem Mißglauben und Abfall in solcher Zeugnis gebenden und Taten erzeugenden Liebe und Barmherzigkeit nicht nur mit Wort und Tat missionierend voranzugehen, sondern auch alle der inneren Mission angehörenden Lebenskräfte zu *wecken*, die geweckten, soviel es möglich und nötig ist, zu *sammeln* und jedenfalls zu *fördern* und, was in ihnen der Besserung bedürftig ist, zu bessern den Beruf hat.

11. Je mehr das Pfarramt mit den wiedergeborenen Kräften in der Gemeinde Hand in Hand geht, desto mehr wird für alle Fälle außerordentlicher Not, je nach der Verschiedenheit des Bedürfnisses, das erneuerte Amt des apostolischen *Diakonates* unter und neben jenem die vollkommen genügende Handreichung am Werke der inneren Mission zu vermitteln imstande sein. Mit der Erneuerung dieses Amtes in seinem vollen Reichtum die evangelische Kirche in ihren Gemeinden zu einer wahren Missions- und damit zu einer Volkskirche fortzubilden, tritt derselben aus der Geschichte der Vergangenheit und Gegenwart als große Aufgabe vor Augen.

12. Alles das setzt freilich die Wahrheit und die von ihr durchdrungene Überzeugung voraus, daß das *nationale Leben der Völker* eine göttliche Verheißung hat, die, annoch verhüllt, in dem vollendeten Gottesreiche sich erfüllen wird. Auf solcher Verheißung sich gründend, wahrt und pflegt darum die innere Mission die von Gott den Nationen anvertrauten nationalen Güter.

Dr. *Wichern* fährt fort:³ Meine verehrten Brüder und Freunde! Es ist mir der Auftrag geworden, anstatt des Herrn Dr. *v. Mühlner*⁴ die Verhandlungen über die Thesen, die sich seit gestern in Ihrer aller Hand befinden, einzuleiten. Wir haben von seiten des Central-Ausschusses für innere Mission diese für unsere Kirchentagsverhandlungen neue Einrichtung, Thesen auszugeben, getroffen, nicht etwa, um eine eigentliche Disputation zu veranlassen, auch nicht in der Meinung, als ob der umfassende Gegenstand damit erschöpft werden sollte (das ist er bei weitem nicht), sondern nur um eine feste, sichere Grundlage für diese unsere Verhandlungen und für den Austausch der in der Versammlung vertretenen Überzeugungen zu gewinnen.⁵ Ich nehme in voller Überzeugung für den Inhalt dieser Sätze hiemit das Wort. Wenn dieselbigen von der inneren Mission handeln als Aufgabe der Kirche innerhalb der Christenheit, so gehen sie von einer Voraussetzung aus, die freilich den ganzen übrigen Inhalt bestimmt, — daß nämlich inmitten der großen, weiten allgemeinen Christenheit das Judentum und das Heidentum noch keineswegs überwunden ist und daß es auch da, wo es vielleicht schon einmal überwunden war, vielfach wieder zu einer Macht geworden ist, die siegreich über die Völker einherschreitet und eine große Menge innerhalb derselben wieder unterjocht hat. Bedarf das eines Beweises? Zeugt dafür nicht allein schon die *Geschichte* der christlich genannten Welt? War nicht schon der *Eingang* der Völker in die christliche Kirche hinein größtenteils von der Art, daß mit ihnen zugleich das ganze Heidentum seinen Einzug in die Kirche hielt? Wo ist die Nation, die von ihrem ersten Eintritt in die Kirche an geheiligt, verklärt durch das Evangelium als

**18. Zwölf Thesen über die innere Mission als Aufgabe der Kirche innerhalb der
Christenheit. Einleitung und Schlußwort zu denselben vor dem Kirchentag
in Stuttgart (1857)**

Vorlage: Die Verhandlungen des neunten deutschen evangelischen Kirchentages zu Stuttgart im September 1857. Im Auftrag der vereinigten Ausschüsse herausgegeben von Dr. *Biernatzki*, Sekretär des Central-Ausschusses für die innere Mission, Berlin 1857, S. 90—108; 114—120. — *Wiedergabe:* Ges. Schr. III S. 941—970. — Teilabdruck unter dem Titel: „Wie der Name ‚innere Mission‘ entstanden ist“, Fl. Bl. 1857, S. 333—335.

Auf dem neunten evangelischen Kirchentag zu Stuttgart (22. bis 25. September 1857) waren gleich am ersten Verhandlungstage, der das Thema „Evangelische Katholizität“ behandelte, schwere Differenzen hervorgetreten. Der Präsident, Professor Julius Stahl, vertrat in seinen Schlußbemerkungen prononziert den konfessionellen lutherischen Standpunkt. Er wandte sich mit scharfen Worten gegen alle von Bethmann-Hollweg, dem Referenten zu diesem Thema, vorgebrachten Gesichtspunkte zugunsten der Union. Daraufhin stellten verschiedene Mitglieder des Kirchentages das Recht des Präsidenten in Frage, in den ihm zufallenden Schlußwort einseitig seinen persönlichen Standpunkt hervortreten zu lassen, ohne dem Referenten oder anderen Mitgliedern des Kirchentages die Möglichkeit zu nochmaliger Stellungnahme zu geben. Stahl drohte mit dem Niederlegen des Präsidiums, was einem Bruch des Kirchentages gleichgekommen wäre, da dieser dann nur noch als „rein unionistischer“ weiterbestanden hätte. Die Versammlung stimmte schließlich in einer von Stahl veranlaßten Abstimmung der Fortsetzung seiner Schlußansprache zu. Aber eine schwere Krise bedrohte fortan den Stuttgarter Kirchentag.

Unter diesem Zeichen erfolgte die Fortsetzung desselben mit dem dritten Verhandlungstage. Es war nicht zuletzt Wicherns Verdienst, daß die am Vortage aufgebrochenen Differenzen behoben werden konnten. Mit einem Grundsatzreferat über die Innere Mission lenkte er die Blicke wieder auf ein Gebiet, das der gesamten evangelischen Christenheit gehöre, die Betätigung in der Inneren Mission, die die wahre „evangelische Katholizität“ sei. Vor dem Referat Wicherns waren zum ersten Mal eine Reihe von Thesen verteilt worden, welche die Grundgedanken seines Vortrags zusammenfaßten und den Teilnehmern für die Diskussion als Arbeitsmaterial dienen sollten. Wichern hatte die Thesen nach einer Besprechung mit Bethmann-Hollweg vorbereitet. Mühler sollte sie ursprünglich auf dem Kirchentag vertreten, hatte aber sein Erscheinen im letzten Augenblick abgesagt, so daß Wichern für ihn eintreten mußte. Wir geben die Thesen und den sie erläuternden Vortrag Wicherns wieder; auch fügen wir noch das Schlußwort an, mit dem er die Aussprache beschloß.

Die Thesen und Wicherns Erläuterungen führen seine zunächst in der Denkschrift über die Innere Mission (vgl. unsere Ausgabe Bd. I, S. 175 ff.) entwickelten Gedanken weiter und kommen zu prägnanten Formulierungen. Die Innere Mission wird von ihm in These 9 als die Betätigung des allgemeinen Priestertums der Christen in ihrem jedesmaligen Stande und Beruf bezeichnet. Das Gebiet der Inneren Mission ist deshalb so groß wie die Verwahrlosung in der Welt. Deutlicher als früher bringt Wichern zum Ausdruck, daß die Innere Mission eine Aufgabe der Kirche innerhalb der Christenheit sei und daß gerade darin die wahre Katholizität der Kirche in Erscheinung trete, wie er in direkter Anspielung auf die Auseinandersetzungen des Vortages und deren einseitigen dogmatischen Charakter bemerkt. Oldenberg hat die Thesen nicht zu Unrecht eine „Theorie der Inneren Mission“ genannt. Die einzelnen Forderungen der Thesen, z. B. die Erneuerung des apostolischen Diakonates, hat Wichern in den Arbeiten der nächsten Jahre theoretisch und praktisch vertreten oder in die Tat umgesetzt. Somit leiten die vorliegenden zwölf Thesen über die Innere Mission einen wichtigen Abschnitt in der Fortbildung des theologischen Denkens und des praktischen Wirkens von Wichern ein.

1. Der Evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung wurde am 16. September 1842 in Leipzig ins Leben gerufen. Er hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, evangelischen Glaubensbrüdern in den Diasporagebieten mit Rat und Tat zu helfen, vgl. unsere Ausg. Bd. I, Erl. zu Nr. 22, Anm. 127, S. 423, und *Paul Lutze*, Das Buch vom Gustav-Adolf-Verein, Leipzig 1932, S. 97 ff.
2. Über die Arbeit der amerikanischen Missionare in Armenien und der deutschen Missionare in Abessinien unterrichteten die von Wichern sicher benutzten Artikel „Armenische Kirche“ und „Abessinische Kirche“ in RE¹ Bd. I S. 502 ff., bes. S. 506, und ebenda S. 45 ff., bes.

S. 50 ff. Vgl. ferner *Carl Wilhelm Isenberg*, Abessinien und die evangelische Mission, Bd. II, Bonn 1844, S. 135 ff.

3. Wicherns Erläuterungen zu den zwölf Thesen schlossen sich der Verlesung derselben direkt an.
4. *Heinrich von Mühler* (1813—1874) war Geh. Regierungsrat im preußischen Kultusministerium und Oberkonsistorialrat in Berlin. Er gehörte seit 1849 dem Engeren Ausschuß des Evangelischen Kirchentages und dem Centralausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche an, vgl. über ihn unsere Ausgabe Bd. I, Erl. zu Nr. 22, Anm. 329, S. 441. Mühler sollte die Erläuterung der zwölf Thesen eigentlich in Stuttgart vortragen, sagte jedoch im letzten Augenblick ab, so daß Wichern diese Aufgabe übernehmen mußte, vgl. *Gerhardt*, Wichern III, S. 278*).
5. Wichern begründete an dieser Stelle die Einführung einer neuen Verhandlungsmethode auf den Kirchentagen, den Delegierten und Zuhörern gedruckte Thesen und Material für die Erörterungen vor den Debatten an die Hand zu geben. Diese Methode ist 1857 zum ersten Male angewandt und danach wegen des Erfolgs auf den nachfolgenden Kirchentagen beibehalten worden, vgl. *Gerhardt*, Wichern III, S. 278.
6. Röm. 13, 13 und Eph. 5, 3.
7. Matth. 18, 7; 23, 13 ff.
8. Am ersten Tag des Stuttgarter Kirchentages hatte der Berliner Generalsuperintendent Dr. *Hoffmann* ein umfangreiches Referat über „Die Heidenmission vom Standpunkte der heimatlichen Kirche“ gehalten, dem sich eine lebhaft angegeschlossen hatte, vgl. Verh. Stuttgart 1857, S. 9 ff.
9. Joh. 3, 17.
10. Matth. 5, 16.
11. Vgl. das Gleichnis Matth. 20, 1 ff.
12. Am zweiten Verhandlungstag des Kirchentages, am 23. September, behandelte der Geh. Rat *v. Bethmann-Hollweg* das Thema „Evangelische Katholizität“, über das es im Anschluß daran zu einer umfangreichen Debatte kam, vgl. Verh. Stuttgart 1857, S. 32 ff.
13. Röm. 8, 21.
14. Nach dem Tode Salomos zerfiel das Großreich Davids in das Nordreich Israel und das Südreich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem. Die zwischen beiden Reichen bestehenden Spannungen vergleicht Wichern mit den Differenzen in der evangelischen Kirche.
15. Mit dem englischen Begriff der „home mission“ ist keinesfalls die deutsche Auffassung von „innerer Mission“ gemeint. Wichern setzte sich bereits 1851 während seiner Reise in England mit den Unterschieden beider Auffassungen auseinander und trug in seinen Referaten die Unterschiede immer wieder ins Bewußtsein seiner Gastgeber, vgl. *Gerhardt*, Wichern II, S. 263 ff., und unsere Ausgabe Bd. II, S. 169 ff.
16. Mit dem Gustav-Adolf-Verein unterhielt die Innere Mission stets enge Beziehungen. Wichern und der Centralausschuß legten großen Wert darauf, die Arbeit beider sich nicht durchkreuzen zu lassen, wenngleich eine gewisse Konkurrenz nicht zu vermeiden war.
17. Vgl. oben Anm. 2.
18. = Vielgeschäftigkeit.
19. Joh. 7, 38.
20. 1. Petr. 2, 9.
21. Vgl. Gal. 5, 1.
22. Die in den Fl. Bl. von 1866, S. 58, abgedruckte Tabelle über die Anzahl der Diakonissen gibt für das Jahr 1861 in den vorhandenen 30 Mutterhäusern in Europa die Zahl von 1202 Schwestern an. Für 1864 weist dieselbe Statistik 1592 Diakonissen aus.

23. Vgl. Matth. 9, 36 und 14, 14.
24. Vgl. oben S. 196 (These 9).
25. 1. Kor. 3, 22 f.
26. Wichern faßte in seinem Schlußwort (Verh. Stuttgart 1857, S. 114—120) die Einwände und Ergänzungen zu den Thesen über die Innere Mission zusammen und konnte somit seine umfangreiche „Theorie der Inneren Mission“ noch weiter erläutern und gegen Mißverständnisse schützen.
27. Der Theologe Dr. *Albert Ostertag* (1810—1871) war Lehrer am Missionshaus in Basel und zählte zu den pietistischen Kreisen. Er hatte am Schluß der Debatte zu Wicherns Ausführungen über die Thesen Stellung genommen, Verh. Stuttgart 1857, S. 114.
28. Paulus warnt im 1. und 3. Kapitel des 1. Korintherbriefes vor der Weisheit der Philosophen.
29. Wichern scheint mit dieser Bemerkung über das Studium der gläubigen Jugend bei Schleiermacher und Hegel an sich selbst zu denken, hat er doch in seinen Berliner Studiensemestern von 1830/31 sich intensiv mit Schleiermacher und Hegel befaßt, vgl. *Gerhardt*, Wichern I, S. 78 f., S. 83 f. und S. 91 ff.
30. Der Göttinger Professor *Gottfried Christian Friedrich Lücke* (1791—1855) hatte durch seine Vorlesungen einen nachhaltigen Eindruck auf den jungen Wichern gemacht, der für seinen Lebensweg bestimmend war. Lücke war seit 1843 Abt von Bursfelde, ein Ehrentitel für die Angehörigen der evangelischen Fakultät in Göttingen, der noch heute verliehen wird.
31. Wichern denkt an seine Tätigkeit im Dienste der Hamburger Sonntagsschule 1832 und 1833, vgl. dazu unsere Ausgabe Bd. IV, 1 Nr. 2 und 3 S. 19 ff.
32. Es ist Wicherns Arbeit in den St. Georger Missionsstunden gemeint, die er vom November 1832 zusammen mit seinem Freunde *Johann Hartwig Brauer* bis in den Sommer 1834 hinein regelmäßig gehalten hat. Diese Missionsstunden standen in enger Verbindung mit anderen Betätigungen Wicherns im Sonntagsschulverein, bei besonderen Bibelstunden und im Besuchsverein, *Gerhardt*, Wichern I, S. 120 ff.
33. Genaueres über diese Anträge hat sich nicht feststellen lassen, vgl. *Gerhardt*, Wichern I, S. 262.
34. Es handelt sich um Wicherns Freund, den Erlanger Theologieprofessor *Johann Christian Konrad von Hofmann*, mit dem Wichern zeitlebens in Verbindung stand, vgl. auch unten Anm. 45
35. *Lückes* Rede erschien im Jahre 1843 unter dem Titel „Die zwiefache, innere und äußere Mission der Evangelischen Kirche, ihre gleiche Nothwendigkeit und nothwendige Verbindung“ in Hamburg.
- 35a. Unter dem in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen verwahrten Nachlaß von G. C. F. Lücke findet sich ein entsprechender Brief Wicherns nicht (Mitteilung der Handschriftenabteilung vom 19. Oktober 1968).
36. Vgl. oben Anm. 27.
37. Vgl. *Jakob Grimm*, Deutsche Mythologie. Vierte Ausgabe, besorgt von *Elard Hugo Meyer*, III. Bd. (Gütersloh 1878), S. 401—492, zu dem Stichwort „Aberglaube“.
38. Wichern zielt vornehmlich auf den Beitrag von Pastor *Krafft* aus Elberfeld, der als sein direkter Vorredner „gegen die sittlichen Schäden in den höheren Ständen und gegen die Bevorzugung des Studiums altklassischer Literatur auf Kosten christlicher Bildungsmittel“ gesprochen hatte, vgl. Verh. Stuttgart 1857, S. 114.
39. Zu *Isaak August Dorners* Beitrag in der Debatte des Kongresses für Innere Mission über die Thesen Wicherns s. Verh. Stuttgart 1857, S. 108 f.
40. Vgl. *Gerhardt*, Wichern II, S. 323 f.
41. Das Protokoll vermerkt aus der an Wicherns Vortrag sich anschließenden Aussprache als vierten Diskussionsbeitrag, daß Dekan *Weitzel* aus Kirchheim einige der gegen die Innere

- Mission erhobenen Vorwürfe charakterisiert und damit den Wunsch verbunden habe, daß doch „diejenigen in der Versammlung, welche solche schriftgemäße Bedenken hegten, sie hier aussprechen, damit ihnen in brüderlicher Weise geantwortet werden könne“, Verh. Stuttgart 1857, S. 110.
42. Prediger *Reichel* war Mitglied der Unitäts-Ältesten-Konferenz in Berthelsdorf, zu seinen Äußerungen vgl. Verh. Stuttgart 1857 a. a. O.
 43. Zu den Bemerkungen von Dr. *Ehrenfeuchter*, Konsistorialrat aus Göttingen, vgl. Verh. Stuttgart 1857 a. a. O.
 44. Zu Pastor *Bräm* aus Neukirchen bei Moers vgl. Verh. Stuttgart 1857, S. 112. — Zu Bräm vgl. unsere Ausgabe Bd. I, Erl. zu Nr. 22, Anm. 129 S. 424, und Bd. IV, 2, Erl. zu Nr. 29, Anm. 16 und 17, S. 434.
 45. *Johann Christian Konrad (von) Hofmann* (1810—1877) war der eindrucksvollste Vertreter der heilsgeschichtlichen Deutung der Schrift und der sog. „Erlanger Schule“, vor allem in seinen Werken „Weissagung und Erfüllung“ (Bd. I, Nördlingen 1841; Bd. II, Nördlingen 1844) und „Schriftbeweis“ (1. Aufl., Nördlingen 1852 ff.; 2. Aufl., Nördlingen 1857 ff.).
 46. Jes. 19, 25.
 47. Vgl. Ps. 148, 11; 46, 8; 47, 1 ff.; 96, 7 ff.